

Klärung von Problemen, meine Meinung: »Ein Standpunkt ist kein Standpunkt«.

Mein Standpunkt ist klar, alles für die Erneuerung des Sozialismus. Darüber kann man reden.

Manfred Wekwerth

Mitglied des Zentralkomitees

Präsident der Akademie der Künste der DDR

Liebe Genossen!

Ich will über zwei Punkte sprechen. Zuerst zu einem allgemeinen, die Notwendigkeit der Analyse betreffend. Zweitens zu Vorschlägen, die relativ schnell zu realisieren sind.

1

Unter den Fragen, die uns in vielen Gesprächen gestellt werden, ist eine unüberhörbar: Wie konnte es dazu kommen? Es ist die Frage nach einer uneingeschränkten Analyse. Genosse Karl Mickel sagte dazu auf der außerordentlichen Plenartagung der Akademie der Künste: »Wir müssen alles, was uns zu Augen, zu Ohren, zu Händen kommt, versuchen zu analysieren und in einer vernünftigen Sprache zu beantworten. Alles, was dieser Analyse dient, was wir mit beherrschter leiser Stimme vortragen, ist gut. Alles, was uns dem Strom bloßer Stimmungen annähert, ist schlecht.« Soweit Mickel. Bei solcher Analyse können Schuldzuweisungen an einzelne Personen zwar manches Symptom erklären, sie erklären nicht die Ursachen. Auch die in den letzten Tagen sich verdichtende Erkenntnis, daß ein offenbar administratives zentralistisches System bei uns nicht nur die Personen hervorbrachte, die geleitet wurden, sondern auch die, die es leiteten, kann nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, daß auch dieses System nur von Menschen gemacht wurde, wissentlich oder dem Ritual folgend.

Eigentlich wissen wir doch schon von den Klassikern, daß ein Sozialismus, der den Namen verdient, ohne Wahrung der Demokratie nicht machbar ist. Wurde das vergessen? Verdreht? Verdrängt? In den Theorien traf man es feierlich an, warum nicht in der Praxis? Wirkte die bequeme, da gewöhnte Erinnerung an Stalin nach - vielleicht ohne es zu wissen? Die allgemeine Feststellung einer Krise enthebt jedoch den einzelnen nicht der Antwort, was hat er selbst unterlassen? Vor dieser Frage sind alle gleich: Politbüro wie jeder Genosse. Denn schon wieder macht sich eine Bewältigungstaktik breit, die nicht neu ist: Mea culpa zu rufen.